Franz West. 2007

Fedi Müller

„Etwas, was ich auf einmal als Schönheit empfand" – Franz Wests „Flora" als partizipativer Ort der Begegnung

Dass Franz West mit seinem vielfältigen und umfangreichen Œuvre einen festen Platz in der internationalen Kunstgeschichte einnimmt, war allerspätestens nach der Verleihung des Goldenen Löwen in Venedig im Jahr 2011, den der österreichische Künstler für sein Lebenswerk gewann, kein Geheimnis mehr. Der gebürtige Wiener schuf über fast vier Jahrzehnte Arbeiten, die mit herkömmlichen Kunsttraditionen brachen, stetig weiterentwickelt wurden und sich dabei keiner bestimmten Bewegung zuordnen ließen.

Die bunt lackierten Außenskulpturen aus Aluminium zählen zu den Werkgruppen, die den höchsten Wiedererkennungswert aufweisen. Dafür verantwortlich sind nicht nur die intensive Farbigkeit oder die Dimensionen, mit denen die Arbeiten realisiert wurden, sondern auch das damit einhergehende Angebot zur Nutzung. Franz West vertrat den Ansatz, dass Kunst nicht nur passiv konsumiert werden sollte, sondern bei den Menschen, die sie rezipieren, auch etwas anregen kann, das zum Handeln einlädt. Egal ob im kommunikativen Austausch oder in der aktiven Partizipation, die Werke werden durch individuelle Resonanz komplettiert. Denn diese verändert nicht zuletzt auch etwas bei der Person selbst, da das bloße Betrachten in eine Reaktion übergeht. So bekommen Rezipierende eine eigene Rolle in der Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk, was automatisch der normativen Hierarchie zwischen Kunst und Person entgegentritt. Diese Begegnung auf Augenhöhe äußert sich gern in der Art der Aufstellung der Außenskulpturen. Indem bei der Konzeption häufig auf einen Sockel verzichtet wird, kann der Eindruck entstehen, dass sie direkt aus dem Boden herauswachsen. Wie der Name der Werkgruppe suggeriert, sind die Aluminiumskulpturen dank ihrer Materialität dazu entworfen worden, im Außenraum, in Gärten und städtischen sowie ländlichen Räumen platziert werden zu können.

„Flora" entstand im Jahr 2006, in einer intensiven Schaffensphase Wests an den Außenskulpturen aus Aluminium. Auf 3 × 4 × 2 Metern stellt sie einen mehrschlaufigen Kringel dar, der keinem bestimmten Element der Formenlehre zuzuordnen ist. Die Amorphität ist ein interessantes Merkmal im Werk Wests. Auf den ersten Blick scheinen diese Arbeiten keiner bestimmten Ästhetik zu folgen, sie mögen sogar willkürlich wirken. Gerade diese vermeintliche Willkürlichkeit ist jedoch ihr wesentliches stilistisches Kennzeichen. In seiner Vorgehensweise entschloss sich Franz West oft spontan dazu, etwas abzuändern, bis er mit der entstandenen Form zufrieden war. Obwohl die Verwendung von Aluminium das habituelle Zerschneiden und Wiederzusammenfügen von einzelnen Teilen kaum ermöglichte, gelangen dem Künstler einzigartige Kompositionen. „Ich will ja nicht […] an einer Form hängen bleiben" (Franz West, in: Franz West. Gesammelte Gespräche und Interviews, S. 149).

Zur Realisierung der Arbeiten wurden zuvor Modelle angefertigt, welche eine Visualisierung erlaubten und später mithilfe von Wests Assistierenden in seinem Atelier in der Paulusgasse im dritten Bezirk Wiens mit einem bestimmten Maßstab umgesetzt wurden. Hier entstand 2006 durch Schweißen des leichtgewichtigen Aluminiums und anschließende Lackierung auch „Flora". Dabei verleihen die sichtbaren Schweißnähte im Aluminium der Skulptur eine gewollte Rohheit, die den Herstellungsprozess ebenso wie das dabei benötigte handwerkliche Geschick ganz offen darlegt.

Bei der Wahl seiner Farben wurde der Künstler insbesondere in seinem Frühwerk durch persönliche Erfahrungen inspiriert. Ein gedämpftes Grün bezieht sich auf in Wiener Amtsstuben verwendete Lackierungen, gewisse Brauntöne spielen auf den Anstrich von Fenstern und Türen im Stadtteil Ottakring an. Besonders bekannt ist sein ikonisches Rosa, welches fast exakt die Farbe der Zahnprothesen hatte, die seine Mutter in ihrer Zahnarztpraxis verwendete. Als Franz West anfing, sich der Konzeption seiner Außenskulpturen zu widmen, war es nicht in seinem Sinne, seine Arbeiten optisch mit der Natur konkurrieren oder in ihr verschwinden zu lassen. Dies ist bei Skulpturen für den Außenraum bis dato häufig der Fall, da gern verwendete Materialien, wie beispielsweise Eisen, natürlich vorkommenden Farben ähneln können. Das Ziel der Kontrastbildung brachte ihn also zur Verwendung von gewollt künstlich wirkenden Farben, die eigentlich als eine Art „Grauslichkeit" (Franz West, in: Franz West. Die Aluskulptur, S. 22) der Natur gegenüberstehen sollten.

Franz Wests „Flora" auf dem Paradeplatz in Zürich

Wider seiner Erwartung wirken die Skulpturen auf die meisten Betrachtenden und schließlich auch auf ihn selbst allerdings visuell sehr ansprechend. Unterstützt wird dieser Effekt bei „Flora" auch durch ihre Monochromie. Ihr einheitlicher Blauton entspricht einem kräftigen Himmelblau, wodurch die Rolle der Arbeit im Außenbereich erneut betont wird. West selbst äußerte sich zur Farbe in seinem Schaffen, dass er sie auch aus Feigheit wählen würde, um die Frage der Materialität zu umgehen. Das Vorgehen, Material durch die Nutzung von Farbe zu verbergen, ließ sich laut West selbst auf den fast fetischhaften Umgang mit der Wertigkeit von Stoffen in der österreichischen Kunstszene, wie er ihm zufolge beispielsweise vom Architekten Adolf Loos praktiziert wurde, zurückführen. „Da muss man ja dann zur Farbe greifen" (Franz West, in: Franz West. Gesammelte Gespräche und Interviews, S. 29). „Flora" ist ein prägnantes Beispiel dafür, wie bei Franz West die Material -, Farb- und Formwahl als Alleinstellungsmerkmale hervortreten.

Das eingangs erwähnte Angebot zur Partizipation wird bei „Flora" durch eine Einladung zum Sitzen oder Liegen getätigt. Zwei horizontal verlaufende, schlauchförmige Röhrenteile bieten hierfür eine geeignete Fläche, die, falls man der Aufforderung folgt, eine völlig neue Perspektive auf die Arbeit offenbart. Dem Sinn der Skulptur entspräche es somit wohl am ehesten, sie beispielsweise in einem Garten zu platzieren, sich darauf niederzulassen und das vielschichtige Spiel ihrer charakteristischen Eigenschaften zu genießen. Die Beschäftigung mit Sitz- und Liegemöglichkeiten begann Franz West bereits in den 1980er-Jahren durch die Herstellung von Möbeln mit skulpturalem Charakter sowie Skulpturen mit möbelartigem Charakter. Den Anstoß zur Kombination von Außenskulptur und Sitzgerät gab eine Ausstellung im Freien im Jahr 1987 in Münster, zu der er von Kasper König dazu eingeladen wurde, eine Arbeit zu konzipieren (Franz West, in: Franz West. Gesammelte Gespräche und Interviews, S. 19, S. 136). Wests Antwort war „Eo Ipso", ein verlängerter Zweisitzer, der Ähnlichkeiten zu einer Causeuse aufwies. Ab dann schuf der Künstler gemeinsam mit seinen Assistierenden eine Vielzahl an Außenskulpturen mit Sitz- oder Liegeangebot, welche seitdem internationale Ausstellungsräume bespielten. Dazu gehören die zahlreichen Sitzwuste, welche im Jahr 2000 im Schlosspark Ambras in Innsbruck gezeigt wurden. „Corona" (2002) im Seebad von Zürich oder „Das Ich und das Es" (2007) im Central Park in New York sind hierfür weitere Beispiele.

„Flora" weist dabei eine besondere Ausstellungsgeschichte auf. Sie wurde zunächst auf dem Paradeplatz in Zürich gezeigt, wo sie im Frühjahr 2006 für mehrere Monate platziert war (Abb. links). Ab 2007 wurde die Arbeit mit zwei weiteren Außenskulpturen an die Generali-Versicherung verkauft. Aus diesem Anlass entschloss sich Franz West dazu, die drei Außenskulpturen zusammenzuschließen und eine raumgreifende, dreiteilige Installation zu schaffen. Im Zuge dessen vergab Franz West der neu entstandenen Skulpturengruppe einen eigenen Titel, als Hommage an die aktuelle Provenienz sowie den neuen Ausstellungsort. Gemeinsam mit einem unbetitelten Werk (2007) und „Centripetale" (2001) gelangte „Flora" so als „Generally" nach München, wo sie für mehrere Jahre am Adenauerring vor dem Gebäude der Versicherungsgesellschaft gezeigt wurde.

Eines der Ateliers von Franz West, gelegen am Esteplatz in Wien, ist heute der Sitz der Franz West Werknutzungsgesellschaft, einer Tochter der Franz West Privatstiftung, und kann jeden ersten Donnerstag im Monat besucht werden.

Los 50

50R Franz West

1947 – Wien – 2012

„Flora“. 2006
Aluminium, lackiert. 300 × 430 × 200 cm (118 ⅛ × 169 ¼ × 78 ¾ in.). Das Werk ist in der Künstlerdatenbank der Franz West Privatstiftung, Wien, verzeichnet. [3267]

Provenienz
Generali Deutschland AG, München

EUR 600.000–800.000
USD 674,000–899,000

Ausstellung
Franz West. Drei Skulpturen im Außenraum. Zürich, Seebad Utoquai, Seebad Enge, Paradeplatz, 2006 („Flora“ war ausgestellt auf dem Paradeplatz)

Literatur und Abbildung
Eva Presenhuber (Hg.): Franz West. Galerie Eva Presenhuber 95-15. Zürich, RP Ringier Kunstverlag, 2017, Abb. S. 138, 139 / Benedikt Ledebur: Raum und Aura. Das Kunstwerk im Erleiden seiner Definition und als wirkungsvoller Gedanke (Skizze zum Werk Franz Wests), in: Das Paradox des Realen. Essays zur Kunst. Wien, Schlebrügge. Editor, 2015, S. 105-109, Abb. S. 106

„Flora“ war Teil des Skulpturenensembles „Generally“, bestehend aus den drei Skulpturen „Flora“ (2006), „Centripetale“ (2001) und einer unbetitelten Sitzskulptur (2007). Diese Gruppe wurde von Franz West 2007 für den Münchner Hauptsitz der Generali Deutschland AG zusammengestellt und war dort bis zum Frühjahr 2025 im Außenraum aufgestellt.

Wir danken der Franz West Privatstiftung, Wien, für freundliche Hinweise.

Erfahren Sie mehr!